

# KALENDER

**GAM03 Architecture meets Life / Fr., 23.06.'06, 19:00 Uhr**  
 Zeitschriftenpräsentation und Fest  
 Ort: Aula der TU Graz, Rechbauerstr. 12, 8010 Graz, <http://gam.tugraz.at/>

**GAM03 Architecture meets Life / Sa., 24.06.'06, 14:00 Uhr**  
 Symposium mit Andreas Deußler (Dresden), Katja Friedrich (Dresden), Silke Ötsch (Innsbruck), Thomas Pilz (Graz), Riklef Rambow (Berlin), Jörg Seifert (Konstanz) und Walter Zschokke (Wien)  
 Ort: HDA, Engelgasse 3-5, 8010 Graz, Tel: 323 500-0

**position 01: wohnen Roundtable / Mi., 28.06.'06, 16:00 – 20:00 Uhr, 16:00 – 20:00 Uhr**  
 Roundtable: zur gegenwärtigen Wohnbauforschung mit Ernst Hubeli, Eilfried Huth, Jost Meuwissen, Pentaplan, Anna Popelka, Rainer Rosegger, Johann Tatzl  
 Ort: HDA, Engelgasse 3-5, 8010 Graz, Tel: 323500-0

**position 01: wohnen Ausstellungseröffnung / Mi., 28.06.'06, 21:00 Uhr**  
 Ausstellungseröffnung (Ausstellungsdauer bis 30.08.'06, Montag bis Freitag 10:00 -18:00 Uhr in Kooperation mit der TU Graz  
 Ort: HDA, Engelgasse 3-5, 8010 Graz, Tel: 323500-0

**GERAMB-Preisverleihung / Mi., 28.06.'06, 19:00 Uhr**  
 Preisverleihung und Präsentation der Internetplattform nextroom  
 Ort: Volksschule Wildon, Alte Reichsstrasse, 8410 Wildon

**5. Architekturdialog: "Architektur und Wissenschaft" / Do., 29.06.'06, 19:00 Uhr**  
 Vortrag und Diskussion  
 Ort: Literaturhaus Graz, Elisabethstr. 30, 8010 Graz

**position 01: wohnen Vortrag in der Stadt / Mi., 05.07.'06, 19:00 Uhr**  
 mit BKK-3 (Architekten, Wien)  
 Terrassenhaussiedlung, St. Peterhauptstraße, 8042 Graz

**6. Architekturdialog "Kulturen des Wohnens" / Mi., 19.07.'06, 19:00 Uhr**  
 Vortrag und Diskussion  
 Ort: Literaturhaus Graz, Elisabethstr. 30, 8010 Graz

**position 01: wohnen Filmabend / Mi., 02.08.'06, 19:00 Uhr**  
 Freiluft-Kinoabend mit einer Einführung von Maya McKeckneay  
 Filme: „Wir LAWOG-Frauen haben's schön" (Gisela Hesser/Gregor Stadlober, 2005), "Candyman" (Bernhard Rose, USA 1992)  
 Ort: HDA, Engelgasse 3-5, 8010 Graz, Tel: 323500-0

**position 01: wohnen Exkursion / Sa., 12.08.'06 14:00 Uhr**  
 Exkursion zu ausgesuchten Wohnbauten in der Steiermark mit Wolfdieter Dreiholz  
 Ort: HDA, Engelgasse 3-5, 8010 Graz, Tel: 323500-0

■ "Architektur\_STMK\_Kalender\_2006" ■ HDA Termine

## Termine im JUNI:

| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
|    |    | 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 | 11 |    |
| 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |    |    |    |    |    |    |    |    |    |

## Termine im JULI:

| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
|    |    |    |    |    | 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |    |    |    |    |    |    |

## Termine im AUGUST:

| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
|    |    | 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 | 11 | 12 |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| 28 | 29 | 30 | 31 |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |

mehr über unsere Termine unter: [www.hda-graz.at](http://www.hda-graz.at)

# SOMMERSPEZIAL

**VORTRAG BKK-3**  
**Mi., 05.07.'06, 19:00 Uhr**  
 Terrassenhaussiedlung, Graz

**FREILUFTKINO**  
**Mi., 02.08.'06, 19:00 Uhr**  
 mit einer Einführung von Maya McKeckneay

**EXKURSION**  
**Sa., 12.08.'06, 14:00 Uhr**  
 "wohnen im Modell Steiermark"  
 - Exkursion mit Wolfdieter Dreiholz und Gästen, gemütlicher Ausgang in der Südsteiermark

position alltag 01: wohnen

HDA  
 JUNI/SEPTEMBER '06  
 Gazette



## WERTE LESER/INNEN UND FREUNDE DES HAUS DER ARCHITEKTUR

Sie halten gerade die erste Ausgabe der HDA-Gazette, dem neuen Ankündigungsmedium des Haus der Architektur Graz in Händen. Diese Zeitung wird künftig dreimal im Jahr erscheinen und soll somit nicht nur der Ankündigung und der Nachbesprechung der hauseigenen Veranstaltungen dienen, sondern auch aktiv zum Diskurs über Architektur und aktuelle Entwicklungen unserer gestalteten Umwelt in Stadt, Land und Region beitragen. Diese Gazette ist als "work in progress" zu verstehen und wird mit der kommenden Ausgabe auf die doppelte Seitenzahl erweitert werden. Die zukünftigen Themen finden sich bereits im Inhaltsverzeichnis wieder, und wir möchten Sie hiermit herzlich einladen in Form von Ideen für Kolumnen oder Comics, Leserbriefen, thematischen Anregungen oder auch Vorschlägen für Interviewpartner dieses Medium mitzugestalten. Die Idee, eine Zeitung zu produzieren entstand im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema des aktuellen Zweijahresprogramms unter dem Titel "position alltag". Das HDA stellt darin die Frage nach gegenwärtigen Positionen in der Architektur und wirft Alltag als mögliche Antwort in die Diskussion. Denn nichts scheint so klar zu sein wie die Alltäglichkeit von Architektur: Kaum ein Schritt, der nicht jeden und jede mit Gebautem konfrontiert. Und doch lesen wir in Hochglanzmagazinen eher von schillernden Privathäusern und Corporate Identity-Palästen, die nur wenigen Leuten Raum bieten, oder aber von nach "Bilbao-Effekt" heischenden Public-Private-Partnership-Projekten, die Interessierten mit dem nötigen Kleingeld für Anreise und Eintritt gerne Zugang gewähren. Zeitungspapier scheint daher der richtige Untergrund zu sein, wenn es darum geht wieder eine Diskussion über die Rolle der Architektur in Bezug zu sozialen Themen, zum Beiläufigen, das uns im Alltag umgibt, oder auch zur Komplexität von Normalität anzuregen. Der erste Schwerpunkt unseres Programms beschäftigt sich mit "Wohnen" und wird auf den kommenden Seiten näher beleuchtet. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie bei einer der kommenden Veranstaltungen begrüßen dürften und möchten auch auf den Architektur Kalender Steiermark auf der Titelseite hinweisen, der wichtige Architekturtermine der nächsten Monate beinhaltet. Diese Informationen sind natürlich auch auf der HDA\_Homepage ([www.hda-graz.at](http://www.hda-graz.at)) zu finden, welche durch ein neues Design an Übersichtlichkeit gewonnen hat.

Viel Spaß wünscht die Redaktion

### Werden Sie PartnerIn des HDA

Es gibt viele Arten, das HDA zu fördern und zu unterstützen. Wir informieren Sie gerne ausführlich über eine Mitgliedschaft im HDA oder über die Möglichkeit, als FreundIn unsere Aktivitäten zu fördern und so einen Beitrag zur Forschung und Vermittlung qualitätvoller, zeitgenössischer Baukultur zu leisten.

Als Gegenleistung bieten wir für Mitglieder jährlich ein spezielles Paket an Angeboten, wie beispielsweise eine exklusive Architekturführung oder ein Buchpaket. Als FreundIn des HDA erhalten Sie persönlichen Zugang zur Architektur durch speziell organisierte Veranstaltungen, Gesprächsrunden, Führungen mit Vorstandsmitgliedern, ArchitektInnen und KünstlerInnen und der Nennung auf der HDA-Website.

Die Anmeldung kann entweder mittels Anmeldeformular erfolgen (zum Downloaden unter [www.hda-graz.at](http://www.hda-graz.at)) oder einfach nach persönlicher Rücksprache.

#### Mitgliedschaft im HDA

Jahresbeitrag: 75,00 Euro, StudentIn: 20,00 Euro

#### FreundInnen des HDA

Mittlerfunktion zwischen der Öffentlichkeit und dem HDA.  
Jahresbeitrag: 400,00 Euro

#### ExpertInnennetzwerk

Der HDA-Expertenpool versammelt Dienstleistungsbetriebe im Bereich Architektur auf der HDA-Website. ExpertInnen mit verschiedenen Tätigkeitsbereichen und Schwerpunkt Architektur präsentieren sich und bieten für InteressentInnen eine optimale Anlaufstelle.

#### Sponsoring

Das HDA bietet SponsorInnen eine Vielzahl an gewinnbringenden Kooperationsmöglichkeiten.

Bitte informieren Sie sich über die Möglichkeit des branchenexklusiven Hauptsponsorings oder Projektsponsorings.

Spenden an das HDA sind steuerlich zur Gänze absetzbar.

Nutzen Sie die Möglichkeit, sich mit dem HDA zu positionieren!

## INHALT

- 02\_ Vorwort
- 02\_ Impressum
- 03\_ HDA Alltag**
- 03\_ Aufwärmen
- 03\_ Palais Thienfeld
- 03\_ SLO discussions
- 03\_ Architekturtag 2006 – Nach dem Ausflug in den Alltag
- 03\_ [jahrbuch.architektur.HDA.graz](http://jahrbuch.architektur.HDA.graz) 05/06
- 04\_ position 01: wohnen**
- 04\_ wohnen – Architektur daheim!
- 04\_ Gäste
- 05\_ Darstellung des Wohnens
- 06\_ Banlieue Plus
- 06\_ Wohnen für das Existenzmaximum – Architektur für den schlechten Menschen
- 06\_ Besser als der Karl-Marx-Hof
- 07\_ Gewohnheiten und Veränderungen
- 07\_ Neue Ökologische Wohnbauförderung
- 07\_ Wärme im Wohnbau
- 07\_ Konflikt in der Wohnhausanlage
- 08\_ HDA Experten und Partner

Und in der nächsten Ausgabe:

- 09\_ position alltag 01: wohnen – Im Gespräch mit BKK3
- 10\_ position alltag 01: wohnen - Review
- 11\_ position alltag 01: wohnen - Review
- 12\_ Panorama
- 13\_ Panorama
- 14\_ Stadt, Land und Region
- 14\_ Projekt A im Aufbruch
- 14\_ Architektur Kalender Steiermark
- 14\_ Neues vom Messequadranten
- 15\_ Kollektion
- 15\_ Glosse
- 15\_ Aus dem Verlag
- 15\_ Cartoon
- 15\_ Leserbrief
- 16\_ HDA Partner

## IMPRESSUM

#### AUTORINNEN

Markus Bogensberger, Edgar Hammerl, Gabu Heindl, Ernst Hubeli, Jost Meuwissen, Gernot Ritter, Rainer Rosegger, Heinz Rosmann, Andreas und Ilka Ruby, Andreas Strohrigel, Johann Tatzl und Gert Walden.

#### REDAKTION

Markus Bogensberger, Gabu Heindl, Kira Kirsch

#### LAYOUT

Raunigg & Partner, [www.raunigg.at](http://www.raunigg.at)

#### DRUCK

STYRIA Print Holding GmbH, Auflage 5.000 Stk., Erscheinungsweise 3-mal jährlich..

#### HERAUSGEBER

Haus der Architektur Graz  
Engelgasse 3-5, 8010 Graz  
Austria  
Tel.: +43 316 323 500-0  
Fax: +43 316 323 500-75  
[office@HDA-graz.at](mailto:office@HDA-graz.at)  
[www.HDA-graz.at](http://www.HDA-graz.at)

## Aufwärmen

Gernot Ritter

"Ich werde Euch beschimpfen" war die erste Reaktion am Handy von Wolfdieter Dreiholz einem der Gründerväter des HDA auf die Frage welche Geschichte er bei der Veranstaltung "Aufwärmen" im Haus der Architektur aufwärmen wird. Am 5. April 2006 wurde zu einem Rückblick in die HDA Geschichte, und der Eröffnung einer Archivausstellung geladen. In siebenminütigen Tischreden wurde aufgewärmt – jeder der geladenen Redner brachte eine Speise mit – Anekdoten wurden erzählt und diskutiert. Zu den angekündigten "Beschimpfungen" kam es natürlich nicht, vielmehr konnte man in komprimierter Form die verschiedenen Phasen des HDA, vertreten durch seine Protagonisten von der Gründung bis heute, aus erster Hand erfahren und an einer angeregten Diskussion teilhaben.

Neben den sehr persönlichen Sichtweisen, gab es vor allem die Möglichkeit Altes mit Neuem zu konfrontieren und dadurch Entwicklungen zu erkennen, die den Rückblick zu einem noch interessanteren Ausblick werden ließen.



Irmfried Windbichler und Jakob Kocher wärmen auf / Foto: Robert Illemann

Die Zutaten zu diesem raffinierten Menü lieferten Wolfdieter Dreiholz, Irmfried Windbichler (Gulasch), Günther Koberg (Frankfurterwürstel mit Schnaps), Heinz Rosmann (Erdäpfelgulasch), Peter Zinganel (Eintopf), Martin Krammer (Wurst- und Käseplatte), Harald Saiko (Waffeln) und Ernst Gieselbrecht, vertreten durch Christella Gieselbrecht und Heimo Steps (Käsespätzle).

Der Rundgang durch die Ausstellung, für deren Gestaltung sich Jakob Kocher und Team verantwortlich zeichneten, eröffnete dem Betrachter einen einzigartigen Blick auf das mittlerweile 17 Jahre alte Archiv des HDA.

Die Bücher, die früheren Programme, Interviews, Videos und Zeichnungen die "aus dem Keller" geholt wurden rundeten den Abend zu einem Gustomenu für jeden Architekturinteressierten.

Der Geruch, der durch das Haus zog war jedenfalls sehr anregend und machte Lust auf mehr.

## Palais Thienfeld

Edgar Hammerl

Bald ist es soweit - die Übersiedelung des HDA in das Stadtzentrum im Herbst 2007 rückt unaufhaltsam näher! Angesichts des 2008 auslaufenden Mietvertrages für das im Besitz der GBG befindliche Objekt Engelgasse 3-5 ist es auch höchste Zeit! Dann werden 20 Jahre HDA in der Engelgasse (erfolgreiche) Geschichte sein.

Hinter dem nun bevorstehenden Umzug - in die neuen Räumlichkeit im Palais Thienfeld am Südtirolerplatz stecken natürlich eine lange Vorbereitungsphase und intensive Bemühungen vor allem von Seiten des HDA.

Ziel war es, rund um das Grazer Kunsthaus eine verdichtete Ansiedelung von Kulturinstitutionen zu ermöglichen und somit auch für das HDA die Gelegenheit zu eröffnen, seine periphere Lage zu verlassen und eine zentrale Position zu beziehen.

Als dritter Mieter für das Haus Mariahilferstraße 2 konnte neben dem Landesmuseum Joanneum der Grazer Kunstverein gewonnen werden.

Im Sommer 2005 wurde ein offener, 2-stufiger, anonymer, baukünstlerischer Architekturwettbewerb ausgelobt, aus dem das deutsche Architektenteam ifau und Jesko Fezer als Sieger hervorging. Die Planungsarbeiten des Berliner Architekturkollektivs wurden zügig vorangetrieben und spätestens nachdem ifau bei der Veranstaltung mit dem Titel "Architektur, fertig, los!" am 15. März 2006 im HDA ihre Arbeitsweise und das Siegerprojekt vorgestellt haben, waren alle anfänglichen Zweifel ausgeräumt.

Die Vorbereitungen für die Projekteinreichung laufen mittlerweile auf Hochtouren und in bestem Einvernehmen zwischen Architekten, Bauherren und Nutzern.

Man darf gespannt sein, der Herbst 2007 ist nicht mehr weit.

## SLO } { discussions

Markus Bogensberger

Am 31. Mai 2006 fand die letzte Veranstaltung der dreiteiligen Serie "SLO } { discussions" im Rahmen von "HDA Aktuell" statt. In einer umfangreich angelegten Kooperation zwischen HDA, GAT, der ZV Steiermark, nextroom und dem Hanns Koren Bedenkjahr haben Michaela Wambacher und Fabian Wallmüller einen "Architekturschwerpunkt" konzipiert, der unser südliches Nachbarland in den Mittelpunkt stellt. Denn zwei Jahre nach der Erweiterung der Europäischen Union ist Slowenien ein aus österreichischer Perspektive immer noch weitgehend unbekanntes Territorium - auch in architektonischer Hinsicht. Dass dies nicht immer so war, zeigen kulturelle Initiativen wie der Trigon-Gedanke, dessen Erfinder

Hanns Koren schon in den 60er-Jahren die Bedeutung der Steiermark als Ort kulturellen Austauschs im südosteuropäischen Raum erkannt hatte. Gerade in Hinblick auf die slowenische Architektur lohnt aber auch heute ein Blick über die Grenze, zumal sich in Slowenien gegenwärtig eine überaus lebendige und ebenso produktive junge Architekturszene entwickelt. An drei gut besuchten Abenden diskutierten, moderiert von ZV Präsident Martin Krammer, je ein international renommierter Architekturkritiker und zwei slowenische Architekturbüros nicht nur aktuelle Themen und Fragestellungen zur jungen slowenischer Architektur, sondern auch die vielfältigen Potentiale des Großraumes zwischen Zagreb, Ljubljana, Triest und Graz.



Angeregte Diskussion bei SLO  
Foto: Robert Illemann

Ergänzt wurden diese Gesprächsrunden durch die Ausstellung "NEXT TO YOU: Junge Architektur aus Maribor" in Kooperation mit Umetnostna galerija Maribor/Maribor Art Gallery sowie ausführliche Interviews, welche unter [www.gat.st](http://www.gat.st) abzurufen sind. Für die kommenden Monate befinden sich außerdem noch eine Exkursion in den Süden (SLO } { excursions) und ein gastronomisches Ausstellungsprojekt (SLO } { bar) in Vorbereitung um den kulturellen Austausch auf allen Ebenen weiter zu vertiefen.

## Architekturtag 2006

Nach dem Ausflug in den Alltag

Andreas Strohrigel

Die dritten österreichweiten Architekturtag sind vorüber. Architektur zu entdecken forderten Architektenkammern und Architekturstiftung auf, zum Ausflug in den Alltag lud das Haus der Architektur ein. Unter dem Zeichen der Reisezahnbürste machte das steirische Publikum einen zweitägigen Trip durch die heimische Architekturlandschaft. Chronologisch betrachtet war das am Freitag, dem 9. Juni, ein nach Belieben individueller oder kollektiver Besuch in den vielen "Offenen Ateliers", wo Interessierte einen neugierigen ersten Blick auf die alltägliche Arbeit eines Architekten und vorbeischauende Kollegen einen ebenfalls neugierigen zweiten Blick auf die befreundete Konkurrenz werfen konnten. Freitag und Samstagnachmittag bestand für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich von Karin Tschavogova-Wondra durch die Grazer Architektur

führen zu lassen.

Samstag, der 10. Juni, begann mit der Abfahrt von fünf Bussen in Richtung aktuelle steirische Architektur.

Alltägliche und doch herausragende Gebäude waren das Ziel – das steirische Architekturjahrbuch des HDA - Verlags dokumentiert die meisten von ihnen in ihrer vorbildhaften Qualität. Das Ziviltechniker-Forum und Ute Angeringer veranstalteten Kinderworkshops in Kapfenberg und Graz und präsentierten deren Ergebnisse auf dem abschließenden frühsummerlichen, musikdurchwobenen Architekturtagfest inklusive: grillen und trinken, durch die "Aufwärmen" - Ausstellung schlendern, die zahlreichen Eindrücke Revue passieren lassen, die Auflösung des Architekturtag Quiz mitverfolgen und sich über den unerwarteten und doch stimmigen Hauptpreis wundern: die Reisezahnbürste in ihrer elektrischen Variante!

## jahrbuch. architektur.HDA. graz 05/06

Heinz Rosmann

Nach dem Erscheinen des "jahrbuch.architektur.HDA.graz 04/05" im Herbst 2005 hat sich dieses Werk bei vielen Architekturinteressierten als wichtiger Überblick über das qualitätvolle Architekturschaffen in der Steiermark etabliert.

Anfang Jänner wurden alle ArchitektInnen in der Steiermark vom Haus der Architektur eingeladen, Projekte für die zweite Ausgabe des Jahrbuches einzureichen: Von 35 Architekturbüros wurden 52 Projekte unterschiedlichster Größenordnung zur Bewertung durch die international besetzte Jury abgegeben.

Die Jury, bestehend aus Patricia Zacek (Wien), Andrej Hrausky (Ljubljana) und Martin Tschanz (Zürich) tagte vom 19. bis 21.4.2006 im Haus der Architektur und hob die durchschnittlich hohe Qualität der eingereichten Projekte besonders hervor. Nach vier Ausscheidungsroundgängen wählte die Jury einstimmig insgesamt fünfzehn Projekte für die Veröffentlichung im Jahrbuch 05/06 aus.

Um diesen Auswahlprozess gegenüber dem Vorjahr noch zu verbessern, nahm sich die Jury insgesamt drei Tage Zeit und besichtigte am zweiten Tag fünf-zehn der in der Wertung verbliebenen Projekte. Neu gegenüber dem Auswahlverfahren des Vorjahres war, dass die Jury und der Projektleiter zum Abschluss über den gesamten Vorgang und die Entscheidung berichteten und sich einer Diskussion stellten, weiters bestand die Möglichkeit alle eingereichten und ausgewählten Projekte zu besichtigen.

Das "jahrbuch.architektur.HDA.graz 05/06" wird Mitte September 2006 erscheinen.

## wohnen - Architektur daheim!

Gabu Heindl

Architektur zum Wohnen umgibt uns in der Stadt überall. Die Stadtwohnung profitiert von urbanen Qualitäten: von der Dichte der Bewohnung, von dadurch entstehenden Bewegungsmöglichkeiten im Stadtraum, vom anonymen aber auch sozial vernetzten Nebeneinander ausdifferenzierter Wohnmodelle. Und doch strebt ein Großteil des Wohnens an den Stadtrand, u.a. gefördert durch Bausparprogramme und entsprechende Werbung etwa in Form von Musterhausparcs. Drehen sich heutige Architekturdiskussionen in Sachen Wohnen oft um die Zwischenstadt als Ergebnis dieser Suburbanisierung, so wollen wir hingegen das Wohnen in der Stadt ins Blick- und Diskursfeld rücken. Es gilt, die Stadtwohnung von ihrer Assoziation mit kaltem Funktionalismus zu befreien und ihre Potenziale zu verdeutlichen. Zu Beginn unseres Wohnen-Schwerpunkts, am 28. 6., stellen wir an einem Roundtable die Frage und Forderung nach heutiger "Wohnbauforschung": architektonisch (individuelle Wohnansprüche) wie städtebaulich (Umgang mit öffentlichen und privaten Räumen) und ökonomisch (Herstellungskosten, Finanzierungsmodelle, Förderungspolitik).

Zum Emanzipationsprojekt der Moderne zählt die Forderung nach dem Recht auf genügend Wohnraum (J. Meeuwissen). Würde der faktische Raumbedarf der Zersiedelungsstruktur von EFH mit dem der Stadtwohnungen verglichen, dürfte sich das "eigene (Arbeits-)Zimmer" für jede/n Bewohner/in einer Stadtwohnung leicht rechnen, selbst im geförderten Wohnbau. Ähnlich die Argumentation von Lacaton&Vassal für ihr bahnbrechendes selbst-initiiertes Projekt "PLUS" für die Pariser Banlieues: Der Text von Ilka & Andreas Ruby beschreibt, wie das Architektenteam dem Abriss und der Delogierung der Bevölkerung entgegensteuert. Denn: Nicht die Typologie dieser Wohnbauten ist schlecht, sondern ihre Ausführung. Ein Fall von "reclaiming modernism" (Ruby & Ruby).

Ein weiteres Projekt angewandter Wohnbauforschung ist das Entwicklungskonzept der Sargfabrik von BKK3: Nachdem die Wiener Wohnbauförderung keine Karl-Marx-Hof-prozentualen Gemeinschaftsflächen zuließ, schloss sich ein Mieterkollektiv genossenschaftsähnlich zusammen, um selbst Gemeinschaftsräume zu ermöglichen. BKK 3 präsentieren ihre renommierten Projekte am 5. 7. in der Terrassenhaussiedlung (Werkgruppe Graz) in unserer neuen Vortragsreihe "in der Stadt". Schließlich laden wir zum "wohnen-Filmabend" (2. 8.) im HDA-Freiluftkino und zu einer nostalgisch-kritischen Exkursion zum "Projekt Steiermark" (12. 8.). Wir freuen uns auf spannenden Austausch!

## DAS HDA LÄDT EIN

Mi., 28.06.'06

### "wohnen" Roundtable: zur gegenwärtigen Wohnbauforschung

16:00 – 20:00 Uhr, HDA  
mit Ernst Hubeli, Jost Meuwissen, Pentaplan,  
Anna Popelka, Rainer Rosegger, Johann Tatzl

Mi., 28.06.'06

### "wohnen" Ausstellungseröffnung:

21:00 Uhr, HDA  
Ausstellungsdauer bis 30. August '06, Montag bis Freitag 10:00 -18:00 Uhr  
in Kooperation mit der TU Graz

Mi., 05.07.'06

### "wohnen" Vortrag in der Stadt:

19:00 Uhr, Terrassenhaussiedlung Graz  
mit BKK3, Wien

Mi., 02.08.'06

### "wohnen" Filmabend:

19:00 Uhr, HDA  
Einführung Maya McKechney  
Freiluftkino:  
"Wir LAWOG-Frauen haben's schön" (Gisela Hesser/Gregor Stadlober, 2005)  
"Candyman" (Bernhard Rose, USA 1992)

Sa., 12.08.'06

### "wohnen" Exkursion zum Modell Steiermark:

14:00 Uhr, Treffpunkt: HDA  
mit Wolfdieter Dreiholz u.a.

#### HDA – Haus der Architektur Graz

Engelgasse 3–5, 8010 Graz, T: +43 316 323 500 0, F: +43 316 323 500 75  
E-Mail: office@hda-graz.at, www.hda-graz.at

## Gäste

**BKK 3 Architektur ZT-GmbH**, Wiener Architektenkollektiv, dessen Ursprünge im BKK (Baukunst Kollektiv), das in den 1980er Jahren gegründet wurde, liegen. Die derzeitigen Mitglieder sind: Franz Sumnitsch, Johann Winter, Christoph Eichler, Tina Krischmann, Dominik Hennecke, Christian Gauss, Aljona Lissek. Bauten: 1998-2000 Wohnheim - Miss Sargfabrik, Wien; 1999-2001 Gewerbezentrum IP-one, Wien; 2001-2002 Gewerbezentrum IP-TWO, Wien; 2001 Archilab-Ausstellung, Orléans/Frankreich; 2001 Gestaltung Virgilkapelle, Wien. 2003-2004 INCUBATOR Büroneubau Millenium Park, Lustenau. Preise: Bauherrenpreis 2004, IP-TWO; contract world award 2003, Hannover, IP-ONE; Annerkennungspreis Stiftung lebendige Stadt 2002, Köln, MISS SARG etc.

**Eilfried Huth**, Architekt, geboren 1930 in Pengalengan, Indonesien. Studierte 1950-56 an der Technischen Hochschule Graz. Von 1963-75 Bürogemeinschaft mit G. Domenig, 1971-72 Gastprofessor an der Gesamthochschule Kassel, ab 1985 Professor an der Hochschule der Künste in Berlin. Zuerst gestisch-expressive Baukörper, später großes Engagement im Bereich der Mitbeteiligung im Wohn- und Siedlungsbau. 1969 Grand Prix International d'Urbanisme et d'Architecture Cannes (mit G. Domenig), 1975 Europäischer Stahlbaupreis.

**Ernst Hubeli**, Dipl. Arch. ETH, Prof. am Institut für Städtebau der TU Graz; Mitinhaber von Herzog Hubeli GmbH, Zürich (seit 1982). Forschungsschwerpunkte: Strukturwandel im öffentlichen Raum; Industriebrachen; Stadtteilentwicklungen, Bewahrung von Innovationen im Wohnungsbau, Neue Rollen von Hochhäusern, Verdichtungsszenarien für urbane Ränder. Aktuelle Projekte: Hochschule der Künste mit Wohnhochhaus in Zürich-West, Kongresshaus in Winterthur, Güterstrasse Basel.

**Maya McKechney** studierte Neuere Deutsche Literatur, Geschichte und Theaterwissenschaft in München und Wien. Zweijähriger Projektstudiengang Film & Geisteswissenschaften. Diplomarbeit "Steingewordene Angst: Thomas Bernhards "Kalkwerk" und die Tradition des Schauerromans", München, 2003. Lebt und schreibt in Wien, unter anderem für die Stadtzeitung "Falter", und ist Mitarbeiterin des Independentverleihs sixpackfilm.

**Joost Meuwissen**, Architekt, geboren in 1950 in Breda, Niederlande. Seit 1995 ist er Professor für Städtebau und Entwerfen an der TU Graz, sowie seit

2002 Professor für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seit 1997 ist er Schriftführer des österreichischen Europeanverbandes.

**ppag** sind Anna Popelka und Georg Poduschka. Studierten von 1980-87 Architektur an der TU Graz bzw. von 1986-94 an der TU Graz/az1 und an der Ecole d'Architecture Paris-Tolbiac. 1994 Förderungspreis des Landes OÖ und des Landes Wien. Seit 1995 firmieren sie als PPAG Popelka Poduschka Architekten. 1997-98 Gastprofessur am Institut für Raumgestaltung der TU Wien. Realisierte Bauten und Projekte (Auswahl): Wohnbau Praterstraße in Wien (1998, Arce Preis 1999), Wellnesstank im Museum der Wahrnehmung in Graz (1999), Electric Avenue MuseumsQuartier in Wien (2002), Hofmöblierung MQ in Wien (2003, Adolf Loos Design Staatspreis 2005).

**Pentaplan**, Büro für Architektur und Design. Derzeitige Mitglieder: Gerald Hirsch, Klaus Jeschek, Wolfgang Köck, Armin Lixl. Die Firma Pentaplan wurde 1994 gegründet, 1996 wurde die Bau-trägerfirma "der Baukörper" zur Abwicklung, Errichtung und Finanzierung von Wohn-, Geschäfts- und Bürobauten ins Leben gerufen. Projekte: "Die vernetzte Stadt", 1990, Basisprojekt für alle weiteren Pentaplan-Projekte im städtischen Zusammenhang; "Lendplatz urban", 2003, gemischt genutztes Gebäude (Geschäfte, Büros, Penthousewohnungen) am Lendplatz in Graz; ESTW Graz-Hauptbahnhof, 2003, In Kooperation mit Bautechnik Linz für die ÖBB, etc.

**Johann Tatzl**, Diplom-Ingenieur und Leiter des technischen Referats der A15 Wohnbauförderung, 1958 in der Breitenau am Hochlantsch geboren. Studierte Architektur und war sowohl in der Planung als auch in der Bauleitung in den verschiedensten Bereichen des Baugeschehens tätig, vor allem im Industriebau und im Wohnbau. Mit dem Eintritt in den Landesdienst im Dezember 1993 erfolgte sukzessive die Spezialisierung im geförderten Wohnbau, war seitdem in diversen Arbeitskreisen und vielen Jurien tätig und leitet seit August 2004 das Technische Referat der A15 Wohnbauförderung.

**Rainer Rosegger** studierte Soziologie und Betriebswirtschaftslehre in Graz, Studienassistent am Institut für Soziologie der Universität Graz, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Wohnbund Steiermark im Bereich der empirischen Sozialforschung, Gründung der Agentur SCAN – Agentur für Markt- und Gesellschaftsanalytik in Graz. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung, Politikwissenschaft, Markt- und Methodenforschung, spezialisiert auf multivariate Auswertungsverfahren.

## Darstellung des Wohnens

Joost Meuwissen

In der Entwicklung des Wohnens spielt die Architektur oder der architektonische Entwurf kaum eine Rolle. Sieht man die Grundrisse kleinerer bis grösserer Pariser Wohnhäuser um 1600 in der schönen Sammlung *Manière de bien bastir* von Pierre le Muet an, sind die Häuser so vertraut wie die heutigen und könnte man sich leicht vorstellen, dort zu leben. Wenig habe sich geändert, es sei denn, was dort aussieht wie eine Wohnung, wurde damals von zwanzig Familien bewohnt. Was aussieht wie der Korridor, war eine Gasse oder Straße. Was aussieht wie ein Zimmer, war Wohnsitz mehrerer Familien. Gerade die Vertrautheit der Bauten macht es fast unmöglich, sich die unglaubliche Dichte des städtischen Lebens vorzustellen, welches sich in diesen gleichen Grundrissen abgespielt hat und wozu sie auch errichtet worden waren. Das derzeitige Wohnen liest man besser aus der Literatur, aus Romanen und Hollywoodfilmen, wenn auch romantisiert, als aus der Erscheinung der Bauten.

Umgekehrt haben die sozialen Änderungen im Wohnen der letzten Jahrzehnten – Emanzipation, Gleichberechtigung und Eindringen der Öffentlichkeit entlang einer Tendenz zur Individualisierung – sich nicht in Änderungen der Wohnungsgrundrisse umgesetzt. Auch wenn berücksichtigt wird, daß die Mehrheit der Familien in bereits bestehenden Wohnungen aus der nichtemanzipierten Vergangenheit lebt und, möchte ich hinzufügen, diese Wohnungen dazu auch noch in Landschaften aus der nicht emanzipierten Vergangenheit stehen, wundert es, daß die gleichen Raumprogramme einfach kontiniert werden und nichts Neues verlangt wird. Das Alte kann offensichtlich deshalb geliebt werden, weil auf dessen Inhalte und eben auch dessen Ausdruck der Ungleichheit verzichtet werden kann. Die Nostalgie, als Nebenprodukt des modernen Neuen, wäre dann aber eben nicht die konservative Kraft, für welche sie meistens gehalten wird, sondern eher die modernistische Entleerung einer Vergangenheit, damit diese nicht bewältigt zu werden braucht. Das Verlangen wäre nach einer unspezifizierten und nichtanalytierten Vergangenheit, mit dem Ergebnis, daß der herkömmliche soziale Wohnungsbautypus, zwar in Luxusausführung aber dennoch, einfach weiter gebaut wird, wenn es auch nicht oder nicht mehr um sozialen Wohnungsbau geht oder dieser als

gesellschaftliche Institution kollektiver Verantwortlichkeit allmählich nachläßt oder zumindestens sich als Kulturbildung kaum noch erneuert. Während Emanzipation durch allgemeine Maßnahmen fortschreitet, wie Gleichbehandlungsgesetze oder restriktive Schutz- und Sicherheitsplanung, welche letztere in der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung immer noch statt als Ausdrucksmöglichkeit meistens als reine Beschränkung der Möglichkeiten aufgefasst wird, sind die tatsächlich stattfindenden zu beobachtenden Erneuerungen im Wohnungsgrundriss eher als zufällige, unbeabsichtigte Ergebnisse gesellschaftlicher Entwicklungen zu verstehen. Änderungen, zu denen die Architektur überhaupt keinen Beitrag geleistet hat. Der emanzipierende Charakter der an sich schon späte Erfindung des Korridors als Erschließungsraum innerhalb der Wohnung zum Beispiel, wodurch die Zimmerflucht nicht mehr zugleich zum Verbleib und zur Erschließung diente, die Zimmer unabhängiger voneinander und abschließbar wurden, sodaß ein besseres Privatleben möglich wurde, wurde von Architektierenden kaum anerkannt. Die experimentellen Wohnungsentwürfe der progressiveren modernen Architekten wie Corbu und Mies bis Alexander Klein können eher als Versuch betrachtet werden, den Korridor wieder los zu werden, zugunsten einer programmatischen und ästhetischen Idee des fließenden oder ökonomisierten Raums, mit weniger Möglichkeit zum Privatleben.

Die Architektur hat das Wohnen zwar organisiert, innerhalb dieser organisierenden Vertretung aber nicht dargestellt. Was immer gefehlt hat, war eine diskursive Ebene, auf welcher die Architektur sich mit den Änderungen, Besserungen und Entwicklungen des Wohnens auseinandersetzen konnte oder diese sogar initiieren würde. In öffentlichen Gebäuden, wie Gefängnisse, wo eher der Korridor als die Zelle Ausgangspunkt des zu programmierenden und zu gestaltenden Architekturentwurfs sein mußte, weil die Aufgabe eine Organisation der Erschließung war, konnten die Erschließungselemente wie Aufzüge und Korridore eben dadurch die eigentlichen Gestaltungselemente werden, weil sie keinen Zweck an und für sich hatten und nur andere Räume, wie die Zellen, dienten. Noch das Panoptikonmodell um 1800, das die Zelle als Ort der Einsamkeit durch die Zelle als Ort der Überwachung ersetzte, optimalisiert die Räume aufgrund ihrer Differenz, des Unterschieds zwischen Zelle und Korridor, während in den Wohnungen, wo der Korridor deshalb emanzipierend war, weil er eben solche Überwachung weiter unmöglich machte, der Gegensatz zwischen den verschiedenen Räumlichkeiten eher durch Optimalisierung aufzuheben war.



Foto: Markus Bogensberger

## Banlieue PLUS

Auszüge aus "Reclaiming Modernism"  
(erscheint demnächst)

Andreas und Ilka Ruby

*Lacaton & Vassal nehmen sich der Wohnhäuser der Banlieues in Paris an, die als Sündenböcke für die gescheiterte Integrationspolitik nun abgerissen werden sollen:*

"[...] Die schreiende Absurdität dieser ideologischen Säuberung der gebauten Landschaft hat Druot, Lacaton & Vassal zu einer politischen Aufklärungskampagne veranlasst, die in der Architektur der jüngeren Gegenwart ohne Beispiel ist. Sie suchten die Diskussion mit politischen Entscheidungsträgern und warben für einen sinnvolleren Umgang mit der Wohnarchitektur der Banlieue – Transformation statt Abriss. In ihrer mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Kommunikation realisierten Studie PLUS zeigen sie auf, wie sich die für den Abriss zur Verfügung gestellten Finanzmittel ökonomisch viel sinnvoller für den Erhalt und die nachhaltige Verbesserung der in Frage stehenden Wohnungen verwenden lassen. Nun lassen auch die Autoren von PLUS keinen Zweifel daran, dass die Qualität der Architektur der Banlieue in den meisten Fällen kaum mehr als durchschnittlich ist. Doch sehen sie darin gerade kein Abrissargument, sondern eine Herausforderung den Berufsstand der Architekten, diesen problematischen Bestand durch eine Art architektonisches Tuning wertsteigernd zu transformieren. Denn schaut man hinter die in den immergleichen Cremefarben zwischen Rosa und Beige gestrichenen Fassaden, findet man dieselbe Art von Skelettbauten, aus denen auch Wohnhochhäuser in den noblen Pariser Quartieren stehen - nur dass diese dort mit filigranen Fassaden aus Stahl und Glas behängt sind.

Die Wohnhochhäuser der Banlieue könnten also genauso aussehen, wenn man sie mit der entsprechenden Wertschätzung behandelt. Folglich setzt PLUS bei der Fassade an und ersetzt die unattraktive, durch viel zu kleine Lochfenster punktierten Außenwände durch transparente Floor-to-Ceiling-Verglasungen, so dass die Bewohner erstmals die Vorteile der Höhe und der Lage ihres Gebäudes auskosten können - lichtdurchflutete Wohnräume mit Panoramablick auf eine weithin flache Landschaft. Ein weiterer Aspekt ihrer Transformation zielt auf die Vergrößerung des Wohnraums, ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch die Wohnarchitektur von Lacaton Vassal zieht. In kritischer Auseinandersetzung mit der modernistischen Ideologie des Wohnen für das Existenzminimum haben Lacaton Vassal bereits in ihren früheren und kleineren Wohnprojekten versucht, die Wohnfläche, die sich ein Bauherr für sein Budget normalerweise hätte leisten können, auf das Doppelte zu erweitern. Entsprechend

versuchen sie auch in PLUS, die Größe des Wohnbereichs zu verdoppeln. Möglich wird dies durch eine Strategie des Anbaus, [...] der jede Wohnung mit einer Art integrierter Loggia ein Stück weit in den Außenraum erweitert. Möglich ist diese Maßnahme, weil der Anbau statisch völlig unabhängig ist von dem bestehenden Gebäude. [...] Diese Vergrößerung der Gesamtwohnfläche macht es schließlich möglich, die Grundrissgestaltung großzügiger zu gestalten. Nichttragende Raumtrennungen können aufgehoben werden, und aus mehreren Kleinräumen werden fließende Raumsequenzen, die dank der transparenten Fassade auch die Außenräume mit einschließen. Das Prinzip von PLUS, das bestehende Hochhaus einfach durch eine konstruktiv unabhängige Raumschicht weiterzubauen, reduziert die Belastung der Bewohner während des Umbaus auf ein Minimum. Die einzelnen Arbeiten können nacheinander durchgeführt werden, wobei einige Räume der Wohnung jeweils bewohnbar bleiben. So wird der ganze Vorbau in einzelnen Geschossen vorproduziert und an den Altbau angesetzt. Anschließend wird die Außenwand des Altbaus abgebrochen und durch die neue Glassfassade ersetzt. [...]

## Wohnen für das Existenzmaximum

Architektur für den schlechten Menschen  
Ernst Hubeli

Es gehört zu einer Kernthese der europäischen Wohnbauforschung, dass die "Durchschnittswohnung für alle" - welche die spätmoderne Architektur im fordistischen Kontext als Ideal propagierte - heute weder einem Bedürfnis noch einem Markt entspricht. Vor diesem Hintergrund ist auch die sozialpolitische Frage nach einer Versorgung mit adäquatem Wohnraum als eine Aufgabe zu verstehen, die neu definiert werden muss.



Foto: Ernst Hubeli

Durch die gesellschaftliche Heterogenität und die Individualisierung der Lebensweisen lassen sich heute Wohnformen weder im Sinn von räumlichen Funktionen (H. Häusermann), noch im Sinn von verbindlichen Konventionen oder Normen definieren. Diese Tatsache hat eine Theorie. Wohnen ist nicht planbar. Der postfunktionalistische Wohnungsbau verabschiedet das pädagogische Programm für den

"Neuen Guten Menschen", in dem etwa Max Taut die fortschrittliche Hausfrau sah, die ihre Accessoires und alle andere Überflüssigkeiten aus der Wohnung schmeisst. Gälte es die "Wohnung für das Existenzminimum" persiflierend zu antizipieren, dann wäre es die "Wohnung für das Existenzmaximum", die sich am "Schlechten Menschen" orientiert.

Der Wunsch, sich vom Durchschnitt zu unterscheiden, beschränkt sich nicht auf Wohlhabende und Privilegierte (P. Bourdieu). Die Attraktion des Abweichenden ist sozial durchlässig und öffnet Spielräume für nuancierte Differenzen als symbolisches Kapital. Dabei ist das Schöne oder Hässliche, das Teure oder Billige nur eine Spielvariante. Luxus setzt nicht mehr - wie im 17. Jahrhundert - ein Schloss voraus, in dem ein Menschenleben nicht ausreicht, um alle Zimmer kennen zu lernen. Luxus hat sich demokratisiert; er ist die Ungewissheit, ob der Punk oder Bankdirektor besser wohnt.

Das Bedürfnis, sich zu unterscheiden, wird an "Das eigene Zimmer" (A. Finkielkraut) und auch an Waren gebunden und verdinglicht (D. Harvey). Die globale Identitätsindustrie hat die fordistische Massenproduktion mit einem alternativen Waresegment ergänzt. Label und Brands, in welcher Art auch immer, verschleissen sich allerdings schnell. Die Möglichkeit, Identitäten auszutauschen, bedeutet eine Enthierarchisierung der (bürgerlichen) Kultur, insofern als soziale Zuordnung und Normen dynamisch und unberechenbar geworden sind.

Die Gleichzeitigkeit von Identitäten als Ware und Option rückt den Wohnungsbau ins Licht einer Identitätspolitik (B. Colomina). Oder als Frage formuliert: wie unterscheiden sich Lifestylelabels und Designbrands von Optionen?

Der deprogrammierte Wohnungsbau entspricht einem optionalen Wohnen, das Identität nicht als Ware, sondern als Aneignungsprozess begreift.

Thema der Identitätspolitik ist auch der Umstand, dass Raum und Zeit nicht mehr identisch sind, dass Zeit mit Nicht-Zeit und realer Ort mit virtuellen Räumen koexistieren. Das Selbstverständnis vom Wohnen hat sich verändert, so dass die Gesellschaft auch als ein Nomadenkollektiv zu verstehen ist. "Um uns zu Hause zu fühlen, akzeptieren wir unsere Heimatlosigkeit." (K. Harries).

Wohnen lässt sich heute als Überform verstehen: sie stellt die Frage in den Raum, ob es sinnvoll ist, eine Wohnung als Wohnung zu planen und nicht vielmehr als das Gegenteil davon, von dem man nicht weiss, was es ist. Die Wohnung ist ein Haus (G. Bachelard) -eine Seelenkiste, die nicht genug bieten kann - Alles und Nichts - überschüssig für den Gebrauch und unvollständig genug für die subjektive Deutung, komplex genug, um antizipationsfähig zu sein. So konkretisiert sich die Architektur der Wohnung hintergründig, indem sie durch Aneignung interpretiert werden kann.

## Besser als der Karl-Marx-Hof

Gert Walden

Die neue "Miss Sargfabrik" in Penzing bietet Begleiteinrichtungen zum Wohnen

Wien - Nach der Änderung der Wohnbauförderung sind sie in Wien schon lange aus den Großanlagen verschwunden: Begleiteinrichtungen zum Wohnen, die mehr bieten als nur den Kinderspielplatz mit der obligaten Sandkiste, wo sich Menschen außerhalb ihrer vier Wände ohne Konsumzwang treffen können. Aber es wäre nicht Wien, wenn es nicht auch die Ausnahme gäbe. Und die heißt ganz cool: "Miss Sargfabrik" in der Penzinger Missindorfstraße. Das ist die (bessere) Zweitaufgabe der "Sargfabrik", die der "Verein für integrative Wohnformen" ins Leben gerufen hat, als Wohnheim betreibt und damit Geld für diese Begleiteinrichtungen hat. Dort im Bau der Architektengruppe Bkk-3 (Johann Winter, Franz Sumnitsch) gibt es, wie einstmal im Karl-Marx-Hof, eine Bibliothek und den Waschsalon.



Foto: Hertha Humaus

Fast ein Café

Und weil seit den heroischen Tagen des "Roten Wien" schon einige Zeit vergangen ist, finden sich ergänzend zum klassischen Angebot in der neuen orange-farbenen "Miss Sargfabrik" auch Computerterminals. Doch damit hat die flotte "Miss nicht alle ihre Qualitäten ausgespielt. Die Architekten haben ein minzgrünes Ambiente geschaffen, das eigentlich einem klassischen Wiener Kaffeehaus nahe kommt.

Hier sind die Menschen nicht zu Hause und doch nicht an der frischen Luft, außerdem kommen sie in den Genuss einer Architektur mit schrägen Rampen, flachen Stiegen und witzigen Durchblicken - seltenes Beispiel für eine Baukunst, die funktional und gleichzeitig expressiv ist.

Information zur Miss Sargfabrik:

Adresse: Missindorfstraße 10, 1140 Wien,

ArchitektIn: BKK-3 ZT GmbH

BauherrIn:

Verein für integrative Lebensgestaltung

Planung: 1998

Erschienen erstmals in:

Der Standard, 02.12.2000

Text aus : www.nextroom.at

## Gewohnheiten und Veränderungen

Rainer Rosegger

Ein Blick in Familienalben zeugt davon, dass die Gegenwart bunter und schriller in Erscheinung tritt, als die Vergangenheit gewesen zu sein scheint. Hinter der modisch vielfältigeren Fassade heutigen Seins verbirgt sich ein Phänomen, welches in der Soziologie als Individualisierung bezeichnet wird: Die Auflösung der traditionellen, bindenden Großfamilie durch eine Mobilisierung der Gesellschaft - sowohl in soziokulturellem, als auch in räumlichem Bezug - hat zu einer Ausformung verschiedenst- und neuartiger Lebensformen und Lebensstile geführt. So stellen Einpersonenhaushalte, herkömmlichen Denkmustern widersprechend, in 10 von 17 Grazer Bezirken die am häufigst anzutreffende Wohnform dar.

Der soziale Wohnungsbau in heutiger Form, mit den zugrundeliegenden Finanzierungs- und Förderungsinstrumentarien, entstand in einer Zeit in der es galt, möglichst viel an dem knappen Gut "Wohnraum" bereitzustellen. Auch das oben erwähnte Phänomen der Individualisierung nahm seinen Ausgang in den gesellschaftlichen Umbrüchen der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts. Am Wohnungsmarkt ging es vor allem darum, Wohnraum für eine sich emanzipierende und expandierende, als auch zunehmend wohlhabender etablierende Gesellschaft zu generieren - der Wohnungsbau war fast ausschließlich am gesellschaftlichen Ideal der Kleinfamilie orientierte.

Heute leben wir in einer von den herkömmlichen Biographien losgelösten Gesellschaft. Ursachen dafür sind neben der erwähnten soziokulturellen Emanzipation in technologischen und ökonomischen Umbrüchen zu sehen. Im Wohnbau jedoch scheint ein Defizit in der Anpassung an diese Phänomene gegeben zu sein. Eine Ursache dafür ist in den Gewohnheiten der Baupraxis zu sehen. So ist zu beobachten, dass sich viele Wohnbauträgergesellschaften noch immer an dem, mittlerweile marginalisiertem Bewohnerstypus der Kleinfamilie orientieren: Wohnungsgrößenstschlüssel im Neubau werden auf Grund von allgemeinen "Erfahrungswerten" oft mit 70% Durchschnittswohnungen für Familien und der Rest, jeweils 15 Prozent, etwas kleiner und etwas größer definiert.

Unsere Gesellschaft aber wird sich künftig noch stärker einer solch konservativen Beurteilungsstrategie entziehen: Bis zum Jahr 2031 wird sich der Anteil der über 60 Jährigen in allen Regionen Österreichs deutlich erhöhen. In 14 von 17 steirischen Bezirken, sowie in weiten Teilen Innerösterreichs ist ein Rückgang der Wohnbevölkerung prognostiziert. Bereits jetzt kumulieren Probleme am Wohnungsmarkt in demographisch schrumpfenden Regionen, wie es die Obersteiermark eine ist.

Die nachvollziehbare Handlungsstrategie der Wohnbauträger auf solch stagnierenden Märkten mündet in dem Versuch, die Brocken am kleiner werdenden Kuchen sicherzustellen - wodurch aber negative Effekte auf der Gesamtebene und somit Nachteile für alle entstehen. Es stellen sich nicht die Frage nach neuen Möglichkeiten der Verteilung des "Kuchens", sondern vielmehr jene nach der Notwendigkeit eines Umbaus der Bäckerei.

Um dies zu ermöglichen bedarf es radikaler Veränderungen der Steuerungsinstrumentarien im Wohnungsbau - Radikalität bedeutet hier, entsprechend dem Wortstamm, Veränderungen an der Wurzel des Ganzen zu initiieren.

Sozialer Wohnbau heute muss sich an den veränderten Rahmenbedingungen, z.B. unterschiedliche demographische Entwicklungen in den einzelnen Regionen, und den neuen sozialen Bedürfnissen und Bedürftigkeiten orientieren, um soziale Integration und Sicherheit in einer dynamischen Welt zu garantieren.

ArchitektInnen im Wohnbau müssen hierbei eine neue Perspektivenintegration vollziehen. Integrierte Planung, ein Ansatz für die Zukunft in verschiedenen Bereichen, heißt neben den bautechnischen Aspekten vor allem auch soziale, demographische und sozialraumbezogene Perspektiven zu inkludieren.

### Wohnmotive und Lebensstile

Aus Befragungen geht hervor, dass für rund zwei Drittel aller Österreicher das Einfamilienhaus die perfekte Wohnform ist. Etwa die Hälfte davon lebt auch in einem solchen. Wegen der ökonomischen, ökologischen und sozialen Belastungsfaktoren dieser Wohnungsform, stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten eines Transfers der Attraktivitäten des Einfamilienhauses in verdichtete Wohnungsformen. In Rahmen der Studie "Was ist so schön am Eigenheim? Ein Lebensstilkonzept des Wohnens." wurden diesbezügliche Möglichkeiten analysiert. Da es hierfür keine Patentrezepte gibt, wurden Lebensstile identifiziert, die auf Grund der gegebenen Angebote auf dem Wohnungsmarkt eher zum Einfamilienhaus tendieren. Durch eine gezielte Berücksichtigung derer Wünsche und einer dementsprechend konzipierten Marktkommunikation können Vorteile für die BewohnerInnen auf Grund einer bedarfsgerechten Wohnform, als auch für die gesamte Gesellschaft durch eine Reduktion negativer Effekte entstehen.

Download der Studie unter: [www.scan.ac](http://www.scan.ac)

## Neue ökologische Wohnbauförderung

Johann Tatzl

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG für die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohngebäuden zwischen dem Bund und den Ländern ist am

22.1.2006 in Kraft getreten.

Sie ist eine ganz wichtige Grundlage für die Wohnbauförderung der Länder und damit verbunden für das Ökologische Bauen.

Im Anschluss ein kurzer Überblick über die Förderungsvarianten.

In der Eigenheimförderung wagte die Steiermark als erstes Bundesland den Schritt, fossile Brennstoffe hintan zu halten. Die Vorgabe einer Energieberatung, die Grenze von max. 60 KWH/m<sup>2</sup>/a sowie zusätzliche Zuschläge für Alternativenergieanlagen, Niedrigenergiehaus, etc. bestätigen den hohen Standard in unserem Bundesland.

Im Geschossbau, wo raumordnungspolitische Belange, Grundrissgestaltung, Behindertenadaptierbarkeit und vieles mehr am Wohnbautisch betrachtet werden, war bisher der steirische Weg vielleicht nicht so spektakulär wie anderswo, sicher ist jedoch, dass er erfolgreich ist und dass der Hebel für Nachhaltigkeit schon in der Raumplanung anzusetzen ist. Die Novelle der Durchführungsverordnung zum Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz 1993 (LGBl. Nr. 68/2006) ist am 30. Mai 2006 in Kraft getreten.

Alle Informationen dazu können unter [www.wohnbau.steiermark.at](http://www.wohnbau.steiermark.at) abgerufen werden.

Im Bereich des Geschosswohnbaues wird künftig eine Förderung neben den Bestimmungen des § 5 des Stmk.WFG 93 nur mehr unter nachstehenden Voraussetzungen gewährt:

1. Heranziehung von Solarenergie zur Warmwasserbereitung
2. Heizwärmebedarfsermittlung nach dem A/V-Verhältnis
3. Energiebuchhaltung ab 6 Wohneinheiten
4. Im Anlassfall eine thermographische Prüfung
5. Erhöhung des Förderungssatzes auf € 1.180,-, sowie Erhöhung der Zuschläge für PKW, Kinderspielplatz

Der Zuschlag für Ökologemaßnahmen beträgt 10,- Euro/m<sup>2</sup> Nutzfläche und ist detailliert in den Richtlinien der ökologischen Wohnbauförderung geregelt. 15 % Förderungsbeitrag, für den Rest (85 %) wird ein rückzahlbarer Annuitätenzuschuss analog der bisherigen Geschossbauförderung gewährt.

|                                    |                   |
|------------------------------------|-------------------|
| ÖKO 1 – Stofffluss                 | max. 3 Ökopunkte  |
| ÖKO 2 – O13 Index                  | max. 3 Ökopunkte  |
| ÖKO 3 – Energie und Nachhaltigkeit | max. 24 Ökopunkte |

Für Wohnbauscheckbauvorhaben sind die Musskriterien analog dem Geschossbau zu erfüllen. In der Subjektförderung wird ein Zuschlag zum Landesdarlehen von 5,- Euro/m<sup>2</sup> Nutzfläche je Ökopunkt gewährt. Bei der kleinen Sanierung werden Erhaltungsmaßnahmen, Verbesserungen und thermische Sanierungen gefördert. Gelten € 15.000,- als Basisförderung, so können mit 4 Öko-Punkten bis zu € 50.000,- je Wohnung anerkannt wer-

den. Hier wird auf Grund der jüngsten Novelle für die ökologische Sanierung ein 15%iger Annuitätenzuschuss für Bankdarlehen mit einer Laufzeit von 10 Jahren gewährt. Für sonstige Maßnahmen wird wie bisher ein rückzahlbarer Annuitätenzuschuss gewährt. Bei der "umfassenden Sanierung" bleibt die bislang gewährte Förderung aufrecht und es werden Zuschläge gemäß ÖKO 3 gewährt. Ausnahmslos wird hierfür ein 15%iger Förderungsbeitrag zur Verfügung gestellt.

## Wärme im Wohnbau

red

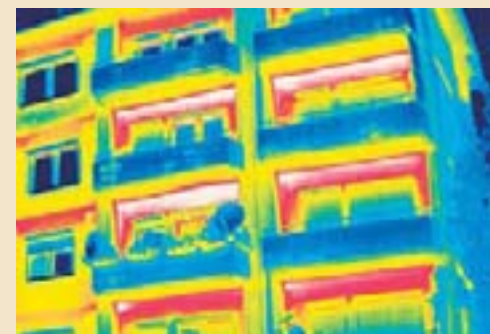


Foto: Grazer Energie Agentur

Die aktuelle Wohnbauforschung geht in Richtung Wärme, jedoch nicht die Heimeeligkeit oder das Wohlbefinden im Wohnraum, sondern - wissenschaftlich in Excel-Tabellen fassbar - um die Wärmeverluste über verschiedene Bauteile. Zweifelsohne ist Ökologie ein wichtiger Parameter für Architektur und Städtebau, doch möchte man sich die Verwissenschaftlichung durch Gebäudethermographie nicht ins Extrem vorstellen: denn keine Fenster sind wärmetechnisch am besten.

## Konflikt in der Wohnhausanlage

red

Im Rahmen der Ausstellung "wohnen - Architektur daheim!" zeigen Studierende der Architekturfakultät der TU Graz ungewöhnliche Wohnsituationen in Populärmedien (z.B. Donald Duck, der seine drei Neffen aufzieht)

Zum Thema Konflikt in der Familie gibt es unter anderem Ausschnitte aus dem Film "Muttertag" zu sehen, der in der Wohnhausanlage "Am Schöpwerk", Wien Meidling, spielt. In einer Szene mit einem Architekten ist folgendes Graffiti im Bild, das man ja in ähnlicher Form auch in Graz gesichtet hat...



Still aus: "Muttertag" (A, 1994, Regie: Harald Sicheritz)

## HDA Experten und Partner



Technisches Büro für Physik – Bauphysik  
rosenfelder & höfler consulting engineers gmbh & co keg  
A-8010 Graz, Gleisdorfergasse 4  
Phone +43-316-844400, Fax +43-43-316-844400-40  
Mail: office@diebauphysiker.at, www.diebauphysiker.at



Technische Gebäudeüstung HKLS  
KS Köstenbauer & Sixl GmbH  
A-8141 Unterpremstätten, Bahnhofstraße 51  
Phone +43(0)3136 63098, Fax +43(0)3136 63198  
email: office@tb.ks.com



Ziviltechniker für Bauwesen und Akustik  
VATTER & Partner ZT - KEG  
A-8200 Gleisdorf, Alois-Groggergasse 10  
phone +43(0)3112 2563-0, fax +43(0)3112 2563-77  
email: office@zt-vatter.at, www.zt-vatter.at



## Raum/Ruhe/Design

Die neuen Aufzüge von Schindler bieten maßgeschneiderte und revolutionäre Lösungen für den Menschen von heute mit den Wünschen von morgen.

[www.schindler.at](http://www.schindler.at)



Schindler

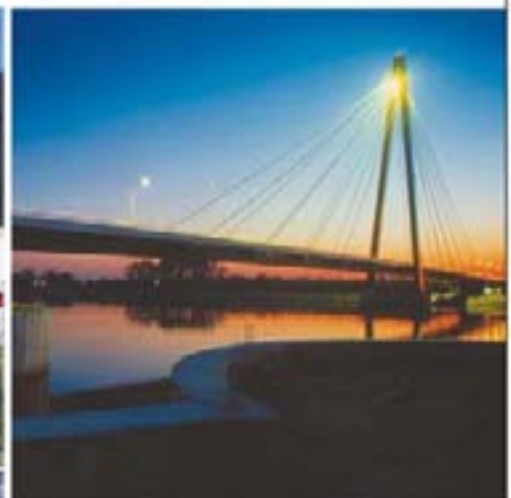
# WIR GEBEN IHNEN RAUM!

Als Partner des HDA.

**HDA – Haus der Architektur Graz**  
Engelgasse 3–5, 8010 Graz, T: +43 316 323 500 0, F: +43 316 323 500 75  
E-Mail: office@hda-graz.at, www.hda-graz.at  
**Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr  
Samstag, Sonntag und an Feiertagen geschlossen.  
**Ansprechpersonen:** Manfred Platzer, Assistenz Vorstand /  
Kira Kirsch, Projektmanagement



Es sind das perfekte technische Wissen und das Naturwissenschaftliche Know-how, die PORR an die Spitze gebracht haben. In Hochbau, Ingenieurbau und bei der Projektentwicklung. Diese Qualitätsstandards und Wissensvorsprünge kontinuierlich zu optimieren und weiterzuentwickeln – darauf können sich unsere Bauherren verlassen. **PORR. Erfolg durch Kompetenz.**



**PORR GMBH**  
Niederlassung Steiermark

Thalerhofstraße 88, A-8141 Unterpremstätten  
Tel. 050 626-3300 | Fax 050 626-3280  
filiale.stmk@porr.at | [www.porr-stmk.at](http://www.porr-stmk.at)